

Verbunden mit der Heimat ihrer Vorfahren

BEGEGNUNGSWOCHE Aus aller Welt besuchen 55 Nachfahren jeverscher Juden auf Einladung des Gröschler-Hauses die Stadt Jever

VON CHRISTOPH HINZ

JEVER – Nicht weniger als ein Brückenschlag zwischen tiefstem Unrecht und Versöhnung ist die Begegnungswoche, zu der der Arbeitskreis Gröschler-Haus die Nachfahren einstiger jüdischer Bürger nach Jever eingeladen hat. Am kommenden Dienstag, 18. April, reisen 55 Angehörige aus Australien, Kanada, USA, Israel, England und den Niederlanden sowie auch aus Deutschland an, um die Stadt und die Region kennenzulernen, aus der ihre Vorfahren unter dem NS-Regime vertrieben oder gar deportiert worden sind. Damit setzt das Gröschler-Haus einen Prozess fort, den Schüler des Mariengymnasiums vor fast 40 Jahren angestoßen haben.

Dem gegenseitigen Verständnis gewidmet

1984 waren es noch einige Überlebende selbst, die nach Jever kamen. „Heute ist es die zweite, dritte und vierte Gene-



Der Arbeitskreis als Gastgeber sowie Kooperationspartner und Sponsoren freuen sich auf die Nachfahren der jeverschen Juden.

BILD: CHRISTOPH HINZ

PROGRAMM DER BEGEGNUNGSWOCHE

Die Woche beginnt am Dienstag, 18. April, mit der Anreise der Gäste. Um 18 Uhr gibt es eine Begrüßung im Audienzsaal des Schlossmuseums. Anschließend geht es für ein gemeinsames Gedenken am Mahnmal der ermordeten jeverschen Juden in der Frl.-Marien-Straße.

Am Mittwoch, 19. April, folgt ein Stadtrundgang zu den Wohnhäusern der einstigen jüdischen Gemeinde. Die Gäste werden auch vorab die neue Dauerausstellung im Gröschler-Haus besuchen, die erst am Sonn-

tag, 23. April, offiziell eröffnet wird. Ferner steht um 15 Uhr ein offizieller Empfang im Audienzsaal des Schlosses mit musikalischen Beiträgen an – jedoch nur für geladene Gäste, da der Saal eine begrenzte Tragfähigkeit hat. Ab 20 Uhr sprechen die Nachfahren der jeverschen Juden in der Aula des Mariengymnasiums über ihre Biografien. Diese Veranstaltung ist öffentlich, Jeveraner sind dazu ausdrücklich willkommen.

Am Donnerstag, 20. April, besuchen die Gäste Schüler

siums und des Landkreises Friesland das Begegnungsprogramm vorstellte. Am Samstag, 22. April, reisen die Gäste wieder ab, bis dahin steht die Begegnung im Mittelpunkt ihres Aufenthalts, der dem

des Mariengymnasiums und tauschen sich mit ihnen aus. Es folgt eine Busrundreise durch Friesland, unter anderem mit Besuchen beim jüdischen Friedhof sowie in der einstigen Synagoge in Neustadtgödens.

Am Freitag, 21. April, sind Besichtigungen der Schlachtmühle, des Schlossturms und der Bibliothek des Mariengymnasiums geplant. Den Sabbat feiern Gäste und Gastgeber dann abends gemeinsam im Gemeindehaus am Kirchplatz. Samstag ist Abreisetag.

gegenseitigen Verständnis gewidmet ist. Die jüdischen Zeitzeugen, die ab 1984 Jever besuchten und Kontakt hielten, mögen gestorben sein, die Zeitzeugen ihres ersten Besuchs in Jever leben noch.

Besuch hat historische Dimension

Sie erinnern sich noch gut an die Feier zur Namensgebung des Gröschler-Hauses im

Jahr 2014, an der bereits einige Nachfahren teilgenommen hätten, erklärte die Leiterin des Schlossmuseums, Prof. Dr. Antje Sander. „Das Schlossmuseum blickt als Träger des Gröschler-Hauses auf eine lange Zusammenarbeit zurück, uns ist es wichtig, den Empfang für die Gäste im Schloss auszurichten“, sagte sie. Jever Bürgermeister Jan Edo Albers schrieb der Begegnungswoche eine historische Dimension

zu. Je länger die Zeit der Verfolgung und Ermordung zurückliege, desto schwieriger werde es, Menschen darauf zu stoßen. Die Begegnung habe vor diesem Hintergrund eine „unglaublich große Bedeutung“. Dass die Nachkommen der jeverschen Juden in so großer Zahl die Einladung angenommen hätten, sei „ein Ausrufezeichen, das in die Zukunft strahlt“.

Weltweites Netz von Patenfamilien

Hartmut Peters hob hervor, dass die Familien der einstigen jüdischen Gemeinde Jevers heute ein weltweites Netz von Patenfamilien für die Stadt repräsentierten. Sie seien keine Butenjevaner, sondern der Stadt auf eine andere Weise verbunden.

Volker Landig vom Arbeitskreis bezeichnete die Art der Verbindung als „genetisch“. Hartmut Peters berichtete, früher habe er keine finanzielle Unterstützung des Erinnerungsprojektes von Familien der Überlebenden angenommen, heute sei das anders, heute seien sie Teil des Projektes, und der Antisemitismus ein weltweites Problem, das alle etwas angehe.

TAG DER
OFFENEN
TÜR

Home
Instead.
Zuhause umsorgt

